

Die Bartholomäusnacht

THEATER FREIBURG

Materialien zur Vor-
und Nachbereitung
im Unterricht

LIEBE LEHRERINNEN UND LEHRER!

Diese Materialsammlung enthält verschiedene Texte, die für Sie selbst und / oder Ihre Klasse zur Vor- oder Nachbereitung eines Besuchs im Theater Freiburg dienen.

Wir bieten Ihnen neben dieser Materialsammlung auf mehreren Ebenen Unterstützung bei der Auseinandersetzung mit einem Theaterbesuch an, sei es durch Probenbesuche, Workshops, Führungen oder Vor- und Nachgespräche mit Beteiligten der Produktionen. Weitere Informationen hierzu finden Sie unter: **theater.freiburg.de/education**

Informationen zu den weiteren Produktionen unseres Spielplans und zu bereits feststehenden Spielterminen können Sie übrigens bequem online abrufen unter: **theater.freiburg.de/de_DE/spielplan**

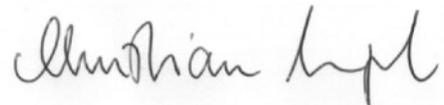
Falls Sie inhaltliche Fragen haben oder theaterpädagogische Module rund um den Vorstellungsbesuch buchen möchten, erreichen Sie uns folgendermaßen:
michael.kaiser@theater.freiburg.de, Telefon: 0761 201 29 56

Fragen zur **Kartenbestellung** beantwortet Ihnen gerne das Team der **Theaterkasse**:
Telefon: 0761 201 28 53, Fax: 0761 201 28 98, theaterkasse@theater.freiburg.de
Persönlich: Bertoldstraße 46, 79098 Freiburg (Mo. bis Fr. 10.00-18.00 Uhr und Sa. 10.00-13.00 Uhr)

Wir freuen uns auf
Ihren Besuch im Theater Freiburg!



Michael Kaiser
*Künstlerische Leitung
Junges Theater und
Werkraum*



Christian Heigel
*Freier Mitarbeiter
Education Schauspiel*



Fabienne Fecht
*Freie Mitarbeiterin
Education Schauspiel*

Inhaltsverzeichnis

- 1. EINLEITUNG**
- 2. ZUR BARTHOLOMÄUSNACHT – HISTORISCHES**
 - 2.1. PERSONEN**
 - 2.2. DIE BLUTHOCHZEIT VON MARGARETE VON VALOIS UND HEINRICH VON NAVARRA**
- 3. DIE FREIBURGER INSZENIERUNG DER BARTHOLOMÄUSNACHT**
 - 3.1. ÜBER DAS REGIETEAM**
 - 3.2. INTERVIEW MIT DER REGISSEURIN EWELINA MARCINIAK UND DEM AUTOR JAN CZAPLINSKI**
 - 3.3. EINBLICKE IN DIE FASSUNG**
 - 3.4. DAS BÜHNENBILD**
 - 3.5. REZENSION**
 - 3.6. FOTOS DER FREIBURGER INSZENIERUNG**

1. EINLEITUNG

Anlässlich der Hochzeit des protestantischen Heinrich von Navarra mit der katholischen Margarete von Valois – die vermeintlich der Versöhnung der Konfessionen dienen sollte – versammelten sich im August 1572 Tausende Protestanten in Paris. In der Nacht zum 24. August kam es zum Massaker: Tausende Protestanten wurden in dieser Nacht in Paris ermordet, weitere Pogrome folgten in den folgenden Tagen frankreichweit. Der Lessing-Preisträger Klaus Harpprecht schrieb zu den blutigen Ereignissen der Bartholomäusnacht treffend:

„Das Pathos der Prediger – gleichviel ob es auf protestantischen oder katholischen Kanzeln erschalle – und der fistelnde Eifer der religiösen Fanatiker tarnten Beutegier und schiere Mordlust mit dem Anspruch der Legitimität, die aus dem Glauben stammt. Wer heutzutage naiv genug ist, den fromm drapierten Terror der Islamisten für eine beispiellose Verirrung zu halten, der lese in der Geschichte der europäischen Religionskriege nach, zu welch viehischen Schlächtereien, zu welch absurden Gräueln, zu welcher Verwüstungs- und Vernichtungswut die katholischen wie die protestantischen Heerscharen im Namen Gottes fähig waren! Uns heute erscheint das 20. Jahrhundert, angesichts der Auslöschung von Millionen und Abermillionen Menschenleben unter dem Diktat primitiver oder intellektuell dürftig aufgeputzter Ideologien, als das finsterste in der Geschichte des Abendlandes. Doch das Zeitalter der Religionskriege steht ihm nicht viel nach.“¹

Die Ereignisse der Bartholomäusnacht, das Schicksal Heinrichs und vor allem Margaretes, die Rolle Katharinas von Medici, sie alle haben Künstler und Historiker gleichermaßen zu immer neuen Theorien und Auseinandersetzungen animiert: Alexandre Dumas hat mit seinem Abenteuerroman DIE BARTHOLOMÄUSNACHT – LA REINE MARGOT die Begebenheiten dieser Nacht in eine turbulente Mantel-und-Degen-Geschichte verwandelt; Heinrich Mann lässt in seinem Historienroman DIE JUGEND DES KÖNIGS HENRI QUATTRE dagegen tief in das politische Ränkespiel blicken, dem Kampf um Macht und Einfluss, der dieser Nacht vorausging. Und Patrice Chéreau hat in seiner hochgelobten, gleichnamigen Verfilmung aus dem Jahr 1994 den Stoff in Teilen aktualisiert und Parallelen zum damaligen Jugoslawienkrieg gezogen.

Nach ihrem von Publikum und Kritik gleichermaßen gefeierten SOMMERNACHTSTRAUM in der vergangenen Spielzeit, konzentriert sich die polnische Regisseurin Ewelina Marciniak in ihrer zweiten Arbeit für das Theater Freiburg nicht allein auf die Ereignisse jener Nacht, sondern sie hinterfragt die bei Dumas ausgesparten Hintergründe und vor allem die Vorgeschichte, die zu diesem Massaker führten: Wie ausgehend von innerfamiliären Streitigkeiten und Rivalitäten, gepaart mit Machtgier, Neid und Eifersucht, Intrigen angezettelt wurden, die am Ende Zehntausenden Unschuldigen das Leben kosteten. Und was passiert, wenn Religion und die Unterschiedlichkeit von Religionen nur als Vorwand benutzt werden, um den eigenen Machtanspruch zu legitimieren und diesen mit Gewalt und „im Namen Gottes“ durchzusetzen.

Nach einer Ära der Säkularisation und des Laizismus vermischen sich gegenwärtig in ganz Europa wieder politische mit religiösen Fragen zu einer hochgefährlichen Gemengelage. Im Zentrum steht dabei die Abgrenzung nach außen. Es geht darum, die

¹ <https://www.zeit.de/2010/20/Henri-IV/komplettansicht> (aufgerufen am 27.01.2019)

Werte, die eigene Kultur und Identität, die Traditionen vor der Einflussnahme und Vereinnahmung des Fremden und Anderen, vor allem der anderen Religion und konkret des Islams zu schützen und, soweit geht die Rhetorik mittlerweile, im Falle eines Falles auch zu verteidigen. Wer diese Argumentation genauer betrachtet, stellt fest, dass sie sich kaum von jener im Frankreich und Europa des 16. Jahrhunderts unterscheidet. Wohin diese führen kann und welche Verbrechen Menschen darüber meinen legitimieren zu können, davon legen die Berichte jener Nacht ein eindringliches Zeugnis ab. Diese Parallelen zur Gegenwart aufzuzeigen, ist eines der wichtigen Anliegen Ewelina Marciniaks bei ihrer Adaption der BARTHOLOMÄUSNACHT.

Autor: Michael Billenkamp für das Magazin des Theaters Freiburg

<https://mag1.theater.freiburg.de/bartholomaeusnacht.html> (aufgerufen am 27.01.2019)

Diese Mappe gibt zunächst einen historischen Überblick über wichtige Figuren und Ereignisse rund um die Bartholomäusnacht. Der zweite Teil ist ganz der Freiburger Inszenierung gewidmet: Das Regieteam und ihr Konzept werden vorgestellt, Einblicke in die für die Inszenierung eigens erstellte Fassung gewährt und Informationen und Bilder zum Bühnenbild sowie einige Rezensionen zur Premiere der BARTHOLOMÄUSNACHT gesammelt.

2. ZUR BARTHOLOMÄUSNACHT – HISTORISCHES

Das 16. Jahrhundert ist in Frankreich geprägt von Instabilität, vor allem aufgrund von Kämpfen um die politische Vorherrschaft, die einhergehen mit den Kriegen der Konfessionen:

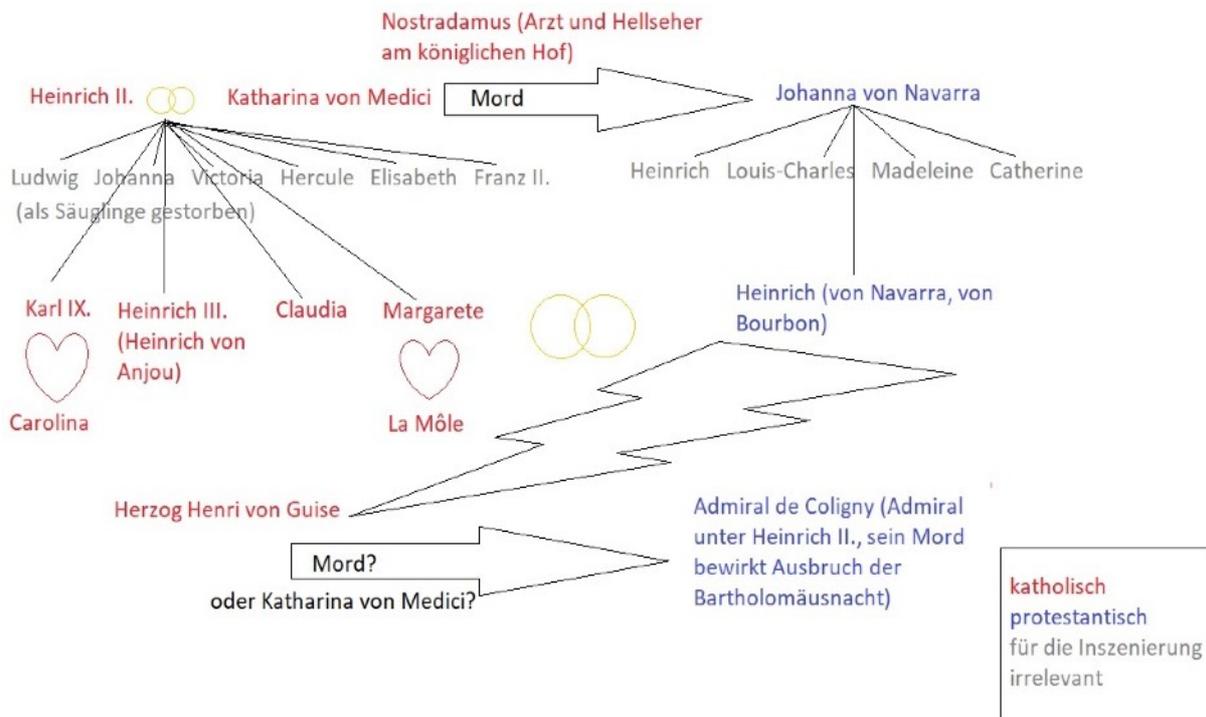
Die Reformation fasste in Adel u. Bürgertum Fuß. Durch diese Erstarkung der reformierten Kräfte kam es 1559-1598 zu Spannungen zwischen Katholiken und Hugenotten. Folgen waren das Blutbad der Bartholomäusnacht (24.8.1572, insg. 10.000 getötete Hugenotten) und die (insg. 8) Hugenottenkriege (1562-1598)².

Der Protestant Heinrich IV. musste katholisch werden, um 1594 den Königsthron besteigen zu können („Paris ist eine Messe wert“). Ihm gelang es schließlich, die Religionskriege zu beenden. Das Edikt von Nantes sicherte den Hugenotten 1598 (1685 aufgehoben) freie Religionsausübung, eine polit. Sonderstellungen sowie Zulassung zu allen Ämtern, wodurch der innere Friede wiederhergestellt wurde.

<https://www.frankreich-info.de/themen/geschichte/frankreich-renaissance-hugenottenkriege> (aufgerufen am 22.01.2019)

Um einen Überblick über die historischen Gegebenheiten zu bieten, stellen wir die wichtigsten Personen und Ereignisse dieses Jahrhunderts vor. Aus Gründen der Übersichtlichkeit beschränken wir uns auf Figuren, die euch in der Freiburger Inszenierung wiederbegegnen.

2.1. PERSONEN



² Eine detaillierte Übersicht über die acht Religionskriege ist hier zu finden:

<https://www.museeprotessant.org/de/notice/die-acht-religionskriege-oder-hugenottenkriege-1562-1598/> (aufgerufen am 23.01.2019)

Katharina von Medici

Bartholomäusnacht (Pariser Bluthochzeit), *Hugenottenkriege* – diese Schlagworte verbinden sich mit dem Namen Katharina von Medici. Nach dem frühen Tod ihrer Eltern [...] als Vierzehnjährige mit Heinrich II. verheiratet, der 1547 den französischen Thron bestieg, hatte die florentinische Kaufmannstochter in Frankreich einen schweren Stand. [...] Nach langjähriger Kinderlosigkeit, die man ihr zum Vorwurf machte, gebar sie innerhalb von zwölf Jahren 10 Kinder, von denen sieben überlebten. In den Augen ihrer GegnerInnen war Katharina eine „königliche Zuchtstute“. Nach dem Tod Heinrichs übernahm Katharina für ihre Söhne die Führung Frankreichs und hatte weit über ihre offizielle Regierungszeit hinaus einen bedeutenden Einfluss.

Katharina bemühte sich vor allem darum, den Streit zwischen Katholiken und Protestanten beizulegen. [...] Das Bild Katharinas war und ist gespalten: Für die einen war sie eine grausame und machthungrige Intrigantin, die wegen der Unterstützung der Hugenotten Schuld trug an den verheerenden Bürgerkriegen. Für die anderen war sie eine große Persönlichkeit, deren Politik das Ziel verfolgte, die Stellung der Krone und die Einheit des Staates durch eine Befriedung der Konfessionen und die Verständigung mit Spanien zu sichern.

<http://www.fembio.org/biographie.php/frau/biographie/katharina-von-medici/> (aufgerufen am 22.01.2019)

Heinrich II. (König von Frankreich)

Am 25. Juli 1547 wurde er in der Kathedrale Notre-Dame de Reims zum König gekrönt. Innenpolitisch setzte er die zentralistischen Bestrebungen seines Vaters fort. Seine Außenpolitik war vor allem durch Kriege mit dem Haus Habsburg, d.h. Kaiser Karl V. und dann König Philipp II. von Spanien, gekennzeichnet, die um die Vorherrschaft in Mitteleuropa geführt wurden und überwiegend auf italienischem Boden stattfanden. [...] [Er] wandte sich der entschiedenen Verfolgung der Hugenotten zu, erlebte den Ausbruch der eigentlichen Religionskriege (1562) jedoch nicht mehr. Nach seinem Tod verfiel Frankreich, unter seinen drei als Könige aufeinander folgenden Söhnen Franz, Karl und Heinrich, in eine mehr als vierzigjährige Periode dynastischer Instabilität und religiöser Auseinandersetzungen.

<http://deacademic.com/dic.nsf/dewiki/594825> (aufgerufen am 22.01.2019)

Margarete von Valois (Königin Margot)

Das Leben Margarete von Valois [Tochter von Katharina von Medici und Heinrich II.] [...] war durch Skandale, Intrigen und Tragödien geprägt. Als gläubiges Mitglied der katholischen Kirche mit dem hugenottischen König Heinrich von Navarra verheiratet, war sie aufgrund der französischen Religionskriege ihr Leben lang Spielball der religiösen und politischen Parteien im Kampf um die Macht in Frankreich.

Ihr Leben ist vornehmlich durch die selbst verfassten Memoiren bekannt, die ein nahezu authentisches Bild ihrer Zeit in den Jahren 1565 bis 1582 geben. Der Rest ihres Lebens ist unter anderem durch ihre erhaltenen Briefe dokumentiert. Zeitgenossen beschrieben sie als stolz, „freigiebig und großzügig bis verschwenderisch“. Sie galt zudem als „wissensdurstig, redebegabt, schlagfertig und aufgeschlossen gegenüber den Wissenschaften“.

Margarete pflegte einen für ihre Zeit unkonventionellen Lebensstil, der zu zahlreichen Gerüchten und Spötteleien am französischen Königshof beitrug. Sie selbst trat diesem Gerede nicht entgegen, sodass ihre Person in späteren Publikationen oft als lasterhaft und sittenlos dargestellt wurde. Heutige Historiker attestieren ihr jedoch, dass sie sich lediglich die Freiheiten nahm, die zu jener Zeit für männliche Mitglieder des Adels üblich waren.

https://de.wikipedia.org/wiki/Margarete_von_Valois (aufgerufen am 22.01.2019)

HEINRICH VON ANJOU
Dieser Renaissance-Feminismus
So bewegend

(Freiburger Fassung, S. 8)

Claudia von Valois

Claudia von Valois [Tochter von Katharina von Medici und Heinrich II.] wurde im Alter von 11 Jahren [...] mit Herzog Karl III. von Lothringen verheiratet [...]. Während der Ehe gebar sie neun Kinder und starb im Alter von siebenundzwanzig Jahren an den Folgen einer schweren Geburt. Sie war die Lieblingstochter von Katharina von Medici und wird als sehr schweigsam und diskret beschrieben. Sie verließ oft Nancy, die Hauptstadt von Lothringen, um an der Seite ihrer Mutter am französischen Hof zu leben. Katharina de Medici besuchte ihre Tochter mehrmals in Lothringen. Entgegen den Wünschen ihrer Mutter, versuchte Claudia ihre jüngere Schwester Margarete vor den Folgen zu warnen, die eine Hochzeit von Margarete von Valois und dem hugenottischen König Heinrich von Navarra nach sich ziehen würde. [...]

https://de.wikipedia.org/wiki/Claudia_von_Valois (aufgerufen am 22.01.2019)

Karl IX. (König von Frankreich)

Karl IX. [Sohn von Katharina von Medici und Heinrich II.] war König von Frankreich von 1560 bis 1574. [...] Er folgte seinem Bruder Franz II. am 5. Dezember 1560 auf dem Thron, zunächst unter der Vormundschaft seiner Mutter. Unter seinem älteren Bruder Franz II. hatte der katholische Herzog Franz I. von Guise die französische Politik dominiert, dessen Nichte [...] die Gattin des Königs war. Um die Macht der Guisen einzuschränken, stärkte die Königinmutter als Regentin die Macht der protestantischen Nebenlinie des Königshauses, der Bourbonen, der (nach den Valois selbst) höchstrangigen französischen Adelsdynastie. [...] Die nationale Versöhnung sollte endgültig durch die Heirat zwischen Margarete von Valois (Margot), der Schwester des Königs, und dem 18-jährigen Heinrich von Navarra aus dem protestantischen Haus Bourbon, dem späteren Heinrich IV. von Frankreich, besiegelt werden. [...] Während der Hochzeitsfeiern im August 1572 misslang ein Mordanschlag auf Coligny [den protestantischen Heerführer], den Katharina oder die Guisen in Auftrag gegeben hatten. Ihr Sohn besuchte de Coligny und versprach volle Aufklärung. Seine Mutter redete ihm jedoch ein, die Hugenotten planten einen Racheanschlag auf ihn, den König. Daraufhin ließ er in der Bartholomäusnacht die Führer der zur Hochzeit nach Paris geströmten Hugenotten – seinen Freund Coligny eingeschlossen – niedermetzeln. Die Massaker weiteten sich auch auf andere Städte aus, tausende Hugenotten verloren ihr Leben. [...] Karl billigte die Tat öffentlich [...]. Aber die Blutorgie hinterließ bei dem jungen König für die verbleibenden zwei Jahre seines Lebens ein Trauma. Er wurde zunehmend depressiv

und seine – ohnehin schon schwache – Gesundheit setzte der Schwindsucht keinen Widerstand mehr entgegen. Er verstarb im Alter von nur 23 Jahren.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_IX._\(Frankreich\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_IX._(Frankreich)) (aufgerufen am 22.01.2019)

Heinrich von Anjou (König Heinrich III. von Frankreich)

Heinrich war der vierte Sohn Heinrichs II. von Frankreich und seiner Gemahlin Katharina von Medici. Er war der Lieblingssohn seiner Mutter, und die Beziehung zu den älteren Brüdern Franz und Karl war ebenso schwierig wie zu dem jüngeren Bruder Franz Herkules und der Schwester Margarete. Im Knabenalter zeigte er für kurze Zeit Neigung zum protestantischen Glauben. Sein Geschmack gab Anlass zu Spekulationen: er war ungewöhnlich interessiert an Kleidung, Schmuck, Schoßhunden und Puppen; man nannte ihn den „Prinzen von Sodom“. Seit 1560 – nach dem Tod des ältesten Bruders – war er Thronfolger. Mit 17 Jahren wurde er Oberbefehlshaber der königlichen Truppen im Dritten Hugenottenkrieg [...].

[https://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_III._\(Frankreich\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_III._(Frankreich)) (aufgerufen am 22.01.2019)

Herzog (Henri) von Guise

Henri von Guise nahm, erfüllt von Rachedgedanken wegen der Ermordung seines Vaters durch einen Hugenotten, an den Hugenottenkriegen, insbesondere am achten Hugenottenkrieg teil [...] und wurde zum Feind des Königs Heinrich III. von Navarra, der späterhin als Heinrich IV. König Frankreichs wurde.

Als Guise 1570 um die Hand der Schwester Karls IX., Margarete von Valois, der späteren Frau seines Erzfeindes Heinrich von Navarra, anhielt, fiel er beim König in Ungnade. Er wusste sich allerdings zu rehabilitieren, indem er das Patenkind von Katharina von Medici [...] heiratete. Auch in die Ereignisse um die Bartholomäusnacht, für die Karl kurz darauf die Verantwortung übernahm, waren er und seine Leute verwickelt, die kurz zuvor Coligny ermordet hatten. [...]

Als 1584 der letzte Bruder des Königs starb, rückte der Hugenotte Heinrich von Navarra, Schwager des Königs [...] an die erste Stelle der Thronfolge. Henri von Guise versuchte, mit seiner Abstammung von Karl dem Großen seine Nachfolge durchzusetzen. König Heinrich III. konterte jedoch. [...] Am 23. Dezember 1588 bat Heinrich III. ihn unbewaffnet zu sich, wo ihn die Leibwache des Königs ermordete.

https://de.wikipedia.org/wiki/Henri_I._de_Lorraine,_duc_de_Guise (aufgerufen am 22.01.2019)

Heinrich von Navarra (Heinrich von Bourbon, König Heinrich IV. von Frankreich)

Am 18. August 1572 heiratet Heinrich von Navarra Marguerite de Valois [...]. Diese Heirat sollte ein Zeichen der Inneren Versöhnung im Königreich sein. Sie erweist sich als Sprengstoff. Heinrich von Navarra, der Hugenotte geblieben ist, nimmt nicht an der Messe in Notre-Dame teil. Er erhält den Segen auf dem Vorplatz der Kirche. Außerdem verschärft die Anwesenheit der wichtigsten Hugenottenführer, die zu den Feierlichkeiten in die Hauptstadt gekommen waren, die Spannung in Paris. Die „Bluthochzeit“ und das Blutbad der Bartholomäusnacht vom 24. August 1572 sind nicht voneinander zu trennen.

Als Prinz von Geblüt bleibt Heinrich von Navarra in der Bartholomäusnacht verschont. Er wird gezwungen, seiner Religion abzuschwören, und wird Gefangener des Hofes. Nach 3 Jahren gelingt es ihm zu entkommen. Er kehrt in seine Länder von Navarra

zurück, bekehrt sich wieder zum Protestantismus und übernimmt die Führung des protestantischen Lagers. [...]

1558 bedroht die von Spanien unterstützte [katholische] Liga ernstlich die Herrschaft von Heinrich III. Heinrich III. nähert sich Heinrich von Navarra an und beide belagern 1589 gemeinsam das von der Liga beherrschte Paris. Heinrich III. wird von einem ligatreuen Mönch [...] ermordet, nachdem er Heinrich von Navarra als seinen Erben bestätigt hat.

Heinrich von Navarra wird König Heinrich IV. Er erbt ein zerstörtes, geteiltes, teilweise von Spanien besetztes Königreich. [...] Die erneute Bekehrung von Heinrich IV. zum Katholizismus im Jahre 1593 und seine Krönung in Chartres 1594 erleichtern den Anschluss der Katholiken, versetzen jedoch den Protestanten einen gewaltigen Schlag. [...]

Er muss noch die Liga auflösen. Dazu erklärt er Spanien den Krieg. Nach einem dreijährigen Krieg [...] verlassen die Spanier das Königreich. [...] 1598 wird das Edikt von Nantes unterzeichnet, das die Wiederherstellung des Religionsfriedens im Königreich ermöglicht. [...] Die Worte, mit denen Heinrich IV. das Parlament auffordert, das Edikt von Nantes zu bestätigen: „...Man soll keinen Unterschied mehr machen zwischen Katholiken und Hugenotten, sondern alle sollen gute Franzosen sein. Ich bin König und Schäfer, der das Blut seiner Schafe nicht vergießen will, sondern der sie mit Milde und nicht mit Gewalt zusammenbringen will.“

<https://www.museeprotestant.org/de/notice/henri-iv-1553-1610-3/> (aufgerufen am 22.01.2019)

BOURBON

*Stimmt, ab sofort bin ich Katholik
Beinah hätt' ich's vergessen
Fühlt sich nicht viel anders an
Und für diese Lektion dank ich dir
Du hast mir klar gemacht, dass ich jederzeit wieder konvertieren könnte
Und dann – wieder
Und wieder
Und ich werde es so oft tun, wie es nötig ist
Die Zukunft sieht für mich gar nicht so schlecht aus
Eines Tages werde ich hierher zurückkommen
Menschen sind Schweine
Aber diese Stadt, sie ist die Scheiße wert
Ich genieß' es wirklich, wenn ich an meine Zukunft denke*

(Freiburger Fassung, S. 106)

Ein ausführliches Portraits Heinrichs IV., das seine enorme Popularität unter seinen Landsleuten beleuchtet, findet sich hier:

<https://www.zeit.de/2010/20/Henri-IV/komplettansicht> (aufgerufen am 22.01.2019)

Admiral de Coligny

In seiner Gefangenschaft (1557-1558) [...] wird der katholisch erzogene Gaspard de Coligny Anhänger der Reformation. In dieser Zeit liest und verinnerlicht er die Bibel. Er steht in hoher Gunst am Hofe von Heinrich II., der ihn 1552 zum Admiral de France ernennt. [...] Nach dem [...] 3. Religionskrieg [1570] [...] fordert er Karl IX. auf, die niederländischen Rebellen gegen den spanischen König Philipp II. zu unterstützen. Dieses Vorhaben bringt ihm die Feindseligkeit von Katharina von Medici und die Entrüstung des katholischen Lagers, angeführt von den Guise, ein. [...]

Am 22. August 1572 wird Coligny Opfer eines Attentats, hinter dem Katharina von Medici und – noch wahrscheinlicher – die Guise stehen und das möglicherweise von Spanien in Auftrag gegeben wurde. Dieses verfehlte Attentat verursacht in beiden Lagern Wut und Angst und löst das Blutbad der Bartholomäusnacht am 24. August 1572 aus [...].

<https://www.museeprotestant.org/de/notice/gaspard-de-coligny-1519-1572-3/> (aufgerufen am 23.01.2019)

Johanna III. von Navarra (Jeanne d'Albret, Heinrichs IV. Mutter)

Johanna d'Albret von Navarra bekehrte sich im August 1560 [...] zum Calvinismus. Drei Jahre später führte sie den Katechismus Calvins im Béarn (Pau und Umgebung) ein und unterstützte auf vielfältige Weise den neuen Glauben. Als Königin von Navarra betrieb sie die Ausrottung der katholischen Lehre, wodurch sie Spannungen mit dem französischen Hof erzeugte. [...] Ihr Sohn Heinrich sollte als erster Prinz von Geblüt an den Hof in Paris geholt werden, doch sie widersetzte sich und so erlebte ihr Sohn seine frühe Kindheit in Navarra. Allerdings konnte sie sich dem Ruf bald nicht mehr widersetzen und er verbrachte die nächste Zeit auf Wunsch der Königinmutter Katharina von Medici in Frankreich. In der Folgezeit unterstützte sie die Hugenotten zumindest moralisch und starb wenige Tage vor der Bluthochzeit ihres Sohnes in Paris.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Johanna_III._\(Navarra\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Johanna_III._(Navarra)) (aufgerufen am 23.01.2019)

La Môle, Margaretes (Margots) Geliebter

Joseph Boniface de La Môle war ein französischer Adliger und während der ersten Zeit ihrer Ehe mit Heinrich von Navarra Geliebter Margaretes von Valois. 1574 war er Teil einer Verschwörung gegen den herrschenden, zu dieser Zeit bereits schwer kranken, König Frankreichs Karl IX., weshalb er zum Tode verurteilt und geköpft wurde. Seitdem hält sich das Gerücht, dass Margarete von Valois seinen Kopf einbalsamierte und in einem juwelenbesetzten Kästchen aufbewahrte.

In Alexandre Dumas' Roman „Königin Margot“ wird La Môle zu Joseph-Hyacinthe Boniface de Lerac de la Môle, der von ihr in der Bartholomäusnacht gerettet wird – die Person, die jedoch in der Realität von Margarete gerettet wurde, ist der Protestant M. de Teian.

https://en.wikipedia.org/wiki/Joseph_Boniface_de_La_M%C3%B4le#cite_note-1 (aufgerufen am 23.01.2019)

Nostradamus

Nostradamus [...] war ein französischer Apotheker und hat als Arzt und Astrologe gearbeitet. Schon zu seinen Lebzeiten machten ihn seine prophetischen Gedichte

berühmt, die aus Gruppen von je 100 zusammengefassten Vierzeilern (*Quatrains*) bestanden, den sogenannten *Centurien*. [...] Seinen Almanachen verdankte er ein Treffen mit dem französischen König Heinrich II. und dessen Ehefrau Katharina von Medici im Jahr 1555. Der Aufenthalt bei Hofe schien zunächst nicht sehr erfolgreich zu verlaufen, denn der König war an Prophezeiungen nicht besonders interessiert. [...] Die Königin jedoch, die weit mehr als ihr Gatte am Okkulten allgemein und an Nostradamus im Besonderen interessiert war, lud ihn ein, Horoskope für ihre Kinder zu erstellen. Im Jahr 1564 – zwei Jahre vor seinem Tod – soll der inzwischen 60-jährige und begüterte Nostradamus anlässlich eines Besuches des neuen Königs Karl IX. und seiner Mutter Katharina in Salon zum Leibarzt des Königs ernannt worden sein. In der Nacht vom 1. auf den 2. Juli 1566 starb Nostradamus mit 62 Jahren an einem Herzinfarkt oder Asthma-Anfall in Folge seiner Wassersucht, was er selbst prophezeit haben soll.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Nostradamus> (aufgerufen am 23.01.2019)

2.2. DIE BLUTHOCHZEIT VON MARGARETE VON VALOIS UND HEINRICH VON NAVARRA

18. August 1572. Ganz Paris ist auf den Beinen. Die Menschenmassen strömen in Richtung des Louvre. Es ist der Morgen der Hochzeit zwischen dem 19-jährigen Heinrich von Navarra – dem späteren König Heinrich IV. – und der gleichaltrigen Schwester von König Karl IX., Margarete von Valois. Die Stimmung im Volk ist nervös und gereizt, denn es steht viel auf dem Spiel bei dieser Hochzeit. Ganz Frankreich verbindet mit diesem Tag und mit dieser Ehe die Hoffnung auf dauerhaften Frieden in dem seit mittlerweile zehn Jahren wütenden Krieg zwischen Protestanten und Katholiken. Seit 1562 hatten drei Religionskriege Frankreich tief gespalten und das Land nach innen und außen schwer geschwächt. Katharina von Medici, Mutter König Karls IX. und heimliche Regentin, braucht, will sie sich und ihre Familie auch weiterhin an der Macht behaupten, dringend einen stabilen Frieden. Egal zu welchem Preis. Ihr Plan ist riskant. Zwei Teenager, ihre katholische Tochter Margarete und der protestantische Heinrich, sollen mit ihrem Bund eine tief zerrüttete Nation nicht nur symbolisch wieder miteinander vereinen.

Ihr Plan ist auch deshalb riskant, weil nicht nur der Papst in Rom, sondern auch viele in ihren eigenen Reihen darin einen Verrat am, wie es heißt, „wahren“ Glauben sehen. Und jenseits aller Religionsrhetorik stellen sich im Louvre viele die Frage, warum um alles in der Welt man der verhassten hugenottischen Minderheit freiwillig Tür und Tor öffnen und ihnen noch mehr Macht und Einfluss bei Hofe zugestehen soll?

Doch Katharina findet Mittel und Wege ihren Willen in die Tat umzusetzen. Die Hochzeit findet statt. Und tatsächlich feiern die Anführer der Hugenotten gemeinsam mit den Katholiken über vier Tage, als hätte es die drei Kriege zuvor nie gegeben. Die Spannungen zwischen den verfeindeten Religionsparteien sind zwar während der gesamten Festivitäten in ganz Paris zu spüren, doch kommt es zu keinen nennenswerten Auseinandersetzungen. Der Plan Katharinas scheint aufzugehen.

Am 22. August ändert sich die Situation jedoch mit einem Schlag. Das gescheiterte Attentat auf den protestantischen Heerführer Admiral de Coligny, der, so das kolportierte Gerücht, einen Staatsstreich plante, lässt die Stimmung gefährlich explosiv werden. Die genauen Hintergründe dieses Anschlags – ob politisch, religiös oder privat motiviert –

sind bis heute ungeklärt. Im Louvre fürchtet man einen Vergeltungsschlag der Hugenotten, zumal ein Heer von 4000 Soldaten unweit von Paris lagert. Gerüchte von einem drohenden Angriff auf Paris oder einem Volksaufstand machen die Runde. Die Stadttore werden geschlossen und überall in der Stadt werden Waffen verteilt. Die Situation bekommt eine Eigendynamik, die auch vor dem Louvre nicht Halt macht, und so glaubt man, dem drohenden Racheakt der Hugenotten zuvorkommen zu müssen.

Am 24. August 1572 um ein Uhr dreißig, in der Nacht des heiligen Bartholomäus, rufen die Sturmglocken der Kirche Saint-Germain-l'Auxerrois zum großen Schlachten. Doch es ist nicht die Garde des Königs, die hier metzelt und mordet, es ist der von radikalen Priestern aufgestachelte und von religiösen Fanatikern angetriebene Mob, der einen tagelangen Blutausch in der Stadt veranstaltet. Allein die bloße Behauptung, mit einem Protestanten zu verkehren genügt, um Menschen jeden Geschlechts und Alters, vom Kind im Mutterleib bis zum achtzigjährigen Greis zu ermorden. Die Schätzungen über die Zahl der Opfer schwanken. Allein in Paris waren es wohl drei- oder viertausend. Etwa zwanzigtausend weitere Menschen sterben in den Provinzstädten Orléans und Lyon. Das Gemetzel dauert noch sechs weitere Tage, ehe sich der Mob beruhigt und sich langsam wieder so etwas wie Ordnung in Paris einstellt.

Katharinas Plan der Befriedung des Landes war also bereits eine Woche nach der prunkvollen Hochzeit gescheitert. Fast überflüssig zu erwähnen, dass diese Nacht den Auftakt zum vierten, dem bislang blutigsten Religionskrieg markierte. In den kommenden Jahren sollten noch vier weitere folgen, ehe nach dem achten schließlich Heinrich von Navarra 1594 siegreich in Paris einzog. Und es klingt heute wie bitterer Hohn, dass er noch vor seiner Krönung zum König von Frankreich zum Katholizismus konvertierte.

Bis zu seiner Ermordung 1610 gelang es ihm jedoch, eine Ära des Friedens zu begründen. In den französischen Geschichtsbüchern spricht man vom „goldenen Zeitalter“ Frankreichs – mit einer Dauer von gerade einmal eineinhalb Jahrzehnten. Es war keine Ära, lediglich ein kurzes Durchatmen. Mehr nicht.

Autor: Michael Billenkamp, Dramaturg

<https://mag1.theater.freiburg.de/bartholomaeusnacht.html> (aufgerufen am 22.01.2019)

3. DIE FREIBURGER INSZENIERUNG DER BARTHOLOMÄUSNACHT

3.1. ÜBER DAS REGIETEAM

REGIE

Ewelina Marciniak, geboren 1984 in Duszniki Zdrój, ist eine polnische Regisseurin. Sie studierte European Studies und Theaterwissenschaft an der Jagiellonian Universität sowie Regie an der Theaterakademie in Krakau. Sie inszenierte u.a. am Helena Modrzejewska National Sary Theater in Krakau, am J. Szaniawski Drama Theater in Wałbrzych, am Baltic Theater und am Polish Theater in Bielsko-Biała. Marciniaks Regiearbeiten wurden u.a. mit folgenden Preisen ausgezeichnet: den Preis für die beste Inszenierung und Regie des 18. Wettbewerbs für Performance und polnische zeitgenössische Kunst, den Grand Prix der 9. nationalen Gesamtschau des modernen Monodramas, den Trójka Radio Talent Award sowie den renommierten Polityka Passport in der Kategorie Theater. Ihre Inszenierung AMATORKI wurde zum Strasbourg Festival, zum The Boska Komedia Festival in Krakau sowie zum Divine Comedy Festival eingeladen. Im Jahr 2016 erhielt sie den renommierten Polityka Passport in der Kategorie Theater für ihre epischen Bühnenvisionen sowie für die Erforschung von weiblichen Perspektiven in der männerdominierten Welt des Theaters. Neben Stücken von zeitgenössischen Autoren wie Roland Schimmelpfennig, Nis-Momme Stockmann und Elfriede Jelinek, adaptierte Ewelina Marciniak auch Romane für die Bühne, u.a. Henry James' DAS BILDNIS EINER DAME, Michel Houellebecq's KARTE UND GEBIET und Olga Tokarczuku's JAKOBS BÜCHER. Mit dem SOMMERNACHTSTRAUM gab Ewelina Marciniak in der Spielzeit 2017/18 ihr Debüt im deutschsprachigen Theater. DIE BARTHOLOMÄUSNACHT ist ihre zweite Arbeit für das Theater Freiburg.

BÜHNE

Anna Królikiewicz, 1970 geboren, ist bildende Künstlerin, Professorin und arbeitet an der Akademie der feinen Künste in Danzig. Sie leitet das Institut für Malerei an der Akademie und unterrichtet an der Formenschule in Posen. Zwischen 2001 und 2003 lehrte sie an verschiedenen Instituten der Bilkent Universität in Ankara. 2008 und 2009 hielt sie Vorträge an den Kunstakademien in Perugia und Mailand. Ihr künstlerischer Fokus liegt auf großformatigen Gemälden und Installationen. Sie schreibt und publiziert darüber hinaus auch Kunstbücher – ihre eigene Monografie erscheint im Oktober 2019. Sie nahm an mehreren Gruppenausstellungen teil, hatte zahlreiche Einzelausstellungen und zeigte ihre Arbeiten in Galerien in New York, Istanbul, Ankara, Kiel, Brüssel. Sie interessiert sich für alle Aspekte, die mit dem menschlichen Körper und der Fragilität des Gedächtnisses verbunden sind, und befasst sich in ihren jüngsten Arbeiten mit den Fragen der Geschmacksphysiologie, der Sprache der Sinne und der Synästhesie. DIE BARTHOLOMÄUSNACHT ist ihre erste Zusammenarbeit mit Ewelina Marciniak.

KOSTÜME

Konrad Parol ist einer der aufstrebenden jungen polnischen Designer für Männermode, der mit seiner düsteren Ästhetik, die er mit feineren Strukturen mischt, für Aufsehen sorgt. Seit 2011 zeigt er eigene Kollektionen, die großes Interesse bei der Fachwelt gefunden haben, so bei der letzten MoBa Mode Biennale in Arnhem 2013. Konrad Parol arbeitet regelmäßig als Kostümbildner mit der Regisseurin Maja Kleczewska zusammen

– am Deutschen Schauspielhaus Hamburg 2013 bei „Der Sturm“ und in der Spielzeit 2015/16 bei „Warten auf die Barbaren“.

MUSIK

Janek Duszynski ist ein polnischer Komponist für Konzertmusik sowie für zahlreiche Theater- und Filmproduktionen. Im Jahr 2003 studierte er Komposition, Dirigieren und Musiktheorie bei Stanislaw Moryto an der Musikakademie in Warschau. Anschließend folgten Studienjahre in New York, an der Juilliard School of Music bei Christopher Rouse. In beiden Studienabschlüssen erzielte er hervorragende Leistungen. Er war bei der Fundacji Kosciuszkowskiej sowie bei Witolda Lutoslawskiego Stipendiat. Er hat bereits für einige deutsche Produktionen (u. a. an der Bayerischen Staatsoper, den Münchner Kammerspielen, am Hebbel am Ufer) Musik komponiert und in nahezu allen Theatern und Opern in Polen mitgewirkt. Eine langjährige Zusammenarbeit verbindet ihn mit Krzysztof Garbaczewski.

CHOREOGRAPHIE

Izabela Chlewińska ist Tänzerin, Choreographin, Musikerin und Pädagogin. Ihre Tanzstücke OPHELIA IS NOT DEAD, TRALFAMADORIA und DEHUMANIZED PROJECT NR 1 hat sie in Deutschland, Mexiko, USA und Japan präsentiert. Die letzte Soloarbeit YOU HAVE YOUR VOICE hat sie u.a. in Warschau im Teatr Studio im Rahmen des Programms *Scena Tańca Studio* aufgeführt. Außerdem ist sie Autorin sowie Regisseurin bei MaMoMi, einer Performance-Installation für Kinder bis zu 2 Jahren im Nowym Teatr in Warschau. Sie tanzt im Stück POLOWANIE, in der Regie von W. Pelczyńskiej und hat in Antwerpen bei der Gruppe Troubleyn von Jan Fabre assistiert. Ein Studienaufenthalt führte sie nach Philadelphia und eine Künstlerresidenz nach Tokyo. Als Choreografin und Autorin von szenischen Bewegungen hat sie bei sehr vielen Theaterinszenierungen in nahezu allen Theatern Polens mitgewirkt, darunter auch bei Inszenierungen von Ewelina Marciniak.

Seit 12 Jahren ist sie außerdem Pädagogin und unterrichtet in Workshops in Japan, Deutschland und den USA. Die letzten Jahre hat sie mit Schauspielern, Tänzern, Kunststudierenden und Kindern eine Methode erarbeitet, wie sich organische Bewegungen mit einer natürlichen Stimmnutzung und Tanzimprovisation verbinden lassen. Aktuell erarbeitet sie die Produktion NICHTS, bei der es darum geht, Anspannungen loszuwerden, um die Handlungsbereitschaft zu stärken, indem man seine Achtsamkeit auf eine angenehme, physische Intuition lenkt bzw. mit der Technik „Andrücken“ verschiedene körperliche Formen und mentale Nähe zwischen Menschen bildet. In der Arbeit profitiert sie von kompositorischen Elementen, kontrollierter Aleatorik, wo sie den Zufall ausnutzt, den Fehler, Missverständnisse oder Stimm-Improvisationen, um so den Ursprung der physischen Stärke, Intuition und Wirkung zu erzielen.

DRAMATURGIE

Jan Czaplinski, 1987 geboren, ist Dramaturg, Autor und Übersetzer. Er studierte an der Theater Akademie in Warschau. In seinen Stücken und Romanadaptionen bilden historische und politische Stoffe einen wichtigen Schwerpunkt, wobei er stets nach alternativen Erzähl- und Sichtweisen auf historische Themen sucht. Er arbeitete als Dramaturg und Autor mit den bekanntesten polnischen Regisseur_innen der jüngeren Generation zusammen: Aneta Groszynska, Radek Rychcik, Piotr Ratajczak. DIE BARTOLOMÄUSNACHT ist seine fünfte Zusammenarbeit mit Ewelina Marciniak.

3.2. INTERVIEW MIT DER REGISSEURIN EWELINA MARCINIAK UND DEM AUTOR JAN CZAPLINSKI

Jürgen Reuß hat für die Badische Zeitung mit der Regisseurin Ewelina Marciniak und dem Autor Jan Czaplinski über ihre Bearbeitung des Stoffes gesprochen³:

BZ: Warum bringen Sie eine so blutige Geschichte auf die Bühne?

Marciniak: Mein Ausgangspunkt ist nicht die Blutnacht, sondern Margarete von Valois, die spätere Königin von Frankreich. Was ist das für eine familiäre Konstellation, in der eine junge Frau als Köder für politische und religiöse Ränkespiele benutzt wird? Was bedeutet es unter solchen Bedingungen zu glauben? Wie kann ein als relativ solide empfundenen Wertesystem plötzlich völlig zusammenbrechen?

BZ: Margarete interessiert Sie als religiöse Person in unruhigen Zeiten?

Czaplinski: Nicht im Sinne der Kirche, sondern im Glauben an die Nächstenliebe als Grundprinzip des Christentums.

BZ: War die Hochzeit nicht ein Zeichen der Versöhnung, Margarete eher Friedensopfer als Köder?

Marciniak: Die verfeindeten Parteien waren vom Krieg erschöpft und brauchten eine Pause, aber nicht, um sich zu versöhnen, sondern um sich einen Vorteil zu verschaffen. Um zu verstehen, worum es bei dieser Heirat wirklich ging, legen wir Wert auf die Vorgeschichte. Wer wollte Margaretes Hochzeit zu welchem Zweck nutzen? Diese Zwecke waren nicht friedlich.

Czaplinski: Der Wunsch nach Frieden war damals sehr präsent. Aber Frieden ist eine romantische Idee: Zwei verfeindete Häuser finden zueinander und leben fortan glücklich und zufrieden. Damit spielte diese Hochzeit, aber es ging nie um Frieden, sondern nur darum, den Krieg zu gewinnen. Deshalb war Margarete tatsächlich nur ein Köder – ein erfolgreicher, der erlaubte, Tausende von Protestanten auf einen Schlag zu töten.

BZ: Mit dem schlechten Witz, dass der Protestant Heinrich als katholischer König regieren wird.

Marciniak: Das ist die Lektion: In dieser Weise politisch denkende Menschen wechseln ihre Religion je nach machtpolitischem Kalkül. Margarete lernt Schritt für Schritt, auf welchem Weg sie sich als Teil dieser Intrigen befindet.

BZ: Warum jetzt so ein Stück? Die Blutnacht ist lange her.

Czaplinski: Aber das Grundmuster ist aktuell. Wir haben hier in Europa das Gefühl, relativ behütet und friedlich leben zu können. Wir glauben, dass ein Pogrom nie wieder passieren kann. Aber wir sind Lichtjahre davon entfernt, die friedliche und tolerante Gesellschaft zu sein, die wir uns vorspiegeln. Nicht nur wir in Polen, sondern ganz Europa verhandelt ständig aufs Neue, wer unsere Protestanten heute sind: Migrant*innen, Muslime, Homosexuelle...

Marciniak: ... und diese Verhandlungen sind bis in den Kern der Gesellschaft, die Familie, prägend. Durch diesen Kern ist der Konflikt Margaretes für uns emotional nachvollziehbar. Für das Theater ist das wichtig. Ich will Menschen nicht erzählen, was sie zu denken haben. Das Theater hat die Kraft, einen vermeintlich historischen Konflikt in seiner Aktualität und Brisanz genauso spürbar zu machen wie die Notwendigkeit einer Haltung.

³ <http://www.badische-zeitung.de/interview-mit-der-regisseurin-und-dem-autor-von-die-bartholomaeusnacht--164982255.html> (aufgerufen am 27.01.2019)

Czaplinski: Frieden in Europa ist nichts, dem wir von außen zuschauen könnten, sondern etwas, das täglich neu gewonnen werden muss.

Mit dem Autor Jan Czaplinski sprach auch Otto Schnekenburger über die Aktualität und Brisanz des Stoffes:

[...] Natürlich, ein Pole kommt in diesen Tagen kaum um ein Ereignis herum, das im Nachbarland die ganze Nation bewegt und in der Bewertung auch spaltet: die Ermordung des Danziger Bürgermeisters Paweł Adamowicz. Der Attentäter mag psychisch labil gewesen sein, das Klima des Hasses, in dem schon vergleichbare andere Taten einzuordnen waren, ist aber kaum zu übersehen. „Genau von dieser Scheiße erzählt die Geschichte“, sagt Jan Czaplinski, der in Zusammenarbeit mit Marciniak aus den Vorlagen von Dumas und Mann eine neue Fassung geschrieben hat. „Ich entschuldige mich natürlich für das Wort Geschichte“, fügt er als humorvolle Korrektur des eigenen Gefühlsausbruchs gleich hinzu.

„Man muss nur heutige Namen einsetzen, es ist alles wie 1572“, findet Czaplinski. Vor unseren Augen zerbreche die Idee von Frieden und auch das Paris und Frankreich vor 450 Jahren sei eine Welt gewesen, in der um eine neue Form von Freiheit gekämpft wurde. Czaplinski hat 25 Jahre früher mit seiner Erzählung der Entstehungsgeschichte der Bartholomäusnacht – einem Pogrom an französischen Protestanten, dem in den Tagen rund um und in der Nacht vom 23. zum 24. August 1572 allein in Paris rund 3 000 Menschen zum Opfer fielen – eingesetzt. Mit der Beerdigung von Heinrich II. beginnt die Fassung, die das Freiburger Publikum zu sehen bekommt. Und damit mit dem Machterwerb von Katharina von Medici (Anja Schweitzer), die für Czaplinski „ein bisschen wie Angela Merkel“ ist, sich aber in den hassgeprägten Wirrungen eines erbittert geführten Bürgerkrieges befindet. Mit einer Hochzeit zwischen Katharina von Medicis katholischer Tochter Margarete (Rosa Thormayer) und dem protestantischen Heinrich von Navarra (Thieß Brammer) versucht sich die Regentin an Versöhnungspolitik, die nur wenig darauf dramatisch scheitern wird. [...]

Autor: Otto Schnekenburger

<http://www.badische-zeitung.de/nachrichten/kultur/die-geschichte-von-der-sch--164641173.html>
(aufgerufen am 27.01.2019)

3.3. EINBLICKE IN DIE FASSUNG

Ewelina Marciniak und Jan Czaplinski ist es in ihrer Fassung der BARTHOLOMÄUSNACHT vor allem wichtig, die Kontinuität und Aktualität von Glaubenskriegen und -kämpfen zu zeigen. So verweist beispielsweise der Hellseher Nostradamus nicht nur auf die bevorstehenden Gräueltaten in der Bartholomäusnacht, sondern auch auf Massaker in den kommenden Jahrhunderten:

NOSTRADAMUS

Ich sehe alle deine Kinder auf dem Thron
Jeden einzelnen an der Macht

[...]

NOSTRADAMUS

Köpfe
Ich sehe auch Köpfe

[...]

NOSTRADAMUS

Und ich höre den Song „Heads will roll“

[...]

Gutes Maß für Zeit

KATHARINA VON MEDICI

Zeit für was?

NOSTRADAMUS

Keine Ahnung

Es ist das Jahr 1560

Und der Krieg geht immer weiter

Niemand weiß mehr, wann er eigentlich begann

Und niemand weiß mehr, worum es darin ging

Die Kinder des Krieges wachsen heran

Und sie kennen nichts anderes als den Krieg

Und Frankreich weiß noch immer nicht, was es ist

Und weiß auch nicht, was es künftig will

Frankreich lebt und liebt noch immer seine Intoleranz

Frankreich hängt sich an seine Intoleranz

Frankreich berauscht sich an seiner Intoleranz

Frankreich kiffte seine Intoleranz

Vor allem Frankreich weiß nicht

Wer Frankreich regiert

KATHARINA VON MEDICI

Ich

Ich regiere Frankreich

Sag es den Sternen und deinen Punkten am Himmel

NOSTRADAMUS

1561

Ein Schrei!

Sonntag

Ein Mann und eine Frau gehen mit ihrem Sohn spazieren

Der Kleine lacht und singt

Und fragt nach jeder Pflanze am Wegesrand

Und sie antworten ihm auf jede mit Geduld

Sie wollen zur Kirche

Um Gott zu danken für die reiche Ernte

Und für die Zukunft ihres Sohns zu bitten

Sie gehen hinein

Sie beten mit Andacht

Jemand schließt von außen die Tür

Brandsätze fliegen hinein

Sie schreien

Sie husten und ringen nach Luft
Doch dann verstummen das Husten und Ringen
Der Sohn stirbt
Die Mutter stirbt
Der Vater stirbt
Und alle, die mit ihnen in der Kirche waren
Stille

KATHARINA VON MEDICI

Ich will nur Frieden

NOSTRADAMUS

Jedwabne
Ein kleines Dorf im Osten Polens
Dreihundert Juden bei lebendigem Leib in einer Scheune verbrannt
Srebrenica
Eine kleine Stadt in Bosnien
Fast neuntausend muslimische Männer und Knaben hingerichtet
Kigali, die Hauptstadt Ruandas
Über einhundert Tutsi in der Kirchengemeinde Gikondos abgeschlachtet
Utoya
Eine kleine Insel im Tyrifjord
Neunundsechzig Kinder erschossen

KATHARINA VON MEDICI

Ich versteh' nicht

NOSTRADAMUS

Sieh die Punkte
Sieh ihre Konstellationen
Es ist das Jahr 1561

(Freiburger Fassung, S. 17-19)

An einer anderen Stelle wird die Bigotterie der Kirche deutlich, die Toleranz predigt, aber gegen Andersgläubige hart vorgeht und keine Zweifler zulässt:

CLAUDIA

Verleumdest du deine Konfession?

MARGOT

Ja klar, weil ich Fragen stelle
Weil ich nicht weiß, wer die sind
Weil ich nur was wissen will
Also frage ich

HERZOG VON GUISE

Warum fragst du?
Du kennst sie selbstverständlich
Du musst sie gesehen haben
Sie tragen Burkas, Tschadors, Hidschabs, Kufiyas

Viele von denen sind schwarz – klar, die sieht man schwer im Dunkeln
Aber sie haben auch andere Hautfarben
Braun
Gelb
Aber nie weiß
Sie tragen Käppchen und an der Seite komische Löckchen
Binden sich mit Riemen alberne Kapseln um, tanzen mit erhobenen Händen und
drehen sich wie bescheuert im Kreis
Sie knien am Boden und beugen sich dabei so tief runter, bis ihre Nase
einen Teppichfetzen berührt
Nuscheln dazu unverständliches Zeugs
Dann die Burkas, vor allem die Burkas
Wer reine Absichten hat,
muss Gesicht und Körper nicht hinter Stoff verstecken
Wieder andere tarnen sich geschickter
Sehen ganz normal aus
Wie du oder ich oder jeder andere
Jacke, Jeans, New Balance Schuhe, Mini, High Heels, Ohrringe, Lipgloss
Schlaues Pack
Passt also auf!
Oft täuscht der äußere Schein
Aber Euer Vater ließ sich nicht täuschen
Er verstand
Und schlug zu
Und schlug
Er ruhe in Frieden

MARGOT

Und Frauen? Kinder?
Hat sie Vater auch erschlagen?

HERZOG VON GUISE

Alles der gleiche Abschaum
Es macht keinen Unterschied

MARGOT

Dort die blutüberströmten Leichen
Und wir trinken hier Wein als würde nichts geschehn
Wie geht das zusammen?
Wie soll man das verstehn?
Wie kann man das überhaupt in einem Satz sagen?

CLAUDIA

Wenn du zweifelst
Sing' was, auf Latein
Oder geh' zu einer Freundin, red' über Jungs
Egal was
Nur in diesem Haus ist kein Platz für solche Zweifel

(Freiburger Fassung, S. 11 f.)

Den Mord an Admiral de Coligny kombinieren Marciniak und Czaplinski mit Zitaten bekannter Friedensreden von Martin Luther King und John F. Kennedy:

DE COLIGNY

Ein Traum

Ich hatte einen Traum

KARL IX

Was für einen scheiß Traum?

DE COLIGNY

I had a dream

that one day

on the red hills of Georgia,

the sons of former slaves

and the sons of former slave owners

will be able to sit down together

at the table of brotherhood

KARL IX

Verzeih'

Ich versteh' nicht

DE COLIGNY

I had a dream

that eines Tages

Kleine schwarze Mädchen und Jungs

Und kleine weiße Mädchen und Jungs

Als Schwestern und Brüder

Einander die Hände halten

KARL IX

Schwarze Mädchen?

Was für Mädchen?

Papa, wovon sprichst du?

DE COLIGNY

Ich spreche vom Frieden

Ich spreche vom Frieden

Als das zwangsläufig vernünftiges Ziel vernünftiger Menschen

Manche sagen, es sei sinnlos vom Frieden zu sprechen

Solange die Führer der Sowjetunion

keine aufgeschlosseneren Haltung einnehmen

Aber ich spreche vom Frieden

KARL IX

Was zur Hölle ist die Sowjetunion?!

DE COLIGNY

Meine lieben amerikanischen Landsleute

KARL IX

Du bist in Frankreich, Papa
In Frankreich!

DE COLIGNY

Meine lieben amerikanischen Landsleute
Fragt nicht, was euer Land für euch tun kann
Fragt, was ihr für euer Land tun könnt
Fragt nicht, was euer Land für euch tun wird
Fragt lieber, was wir gemeinsam tun können
Für die Freiheit des Menschen

KARL IX

Ich weiß es nicht
Ich weiß es nicht

DE COLIGNY

Enttäusch' mich nicht

KARL IX

Und tot
Ich kann's nicht glauben
Sagt „enttäusch' mich nicht“ und stirbt einfach!
Vater unser, der du bist im Himmel ...

(Freiburger Fassung, S. 79-81)

Die Gestaltung der Gräuel in der Bartholomäusnacht sticht stilistisch hervor: Während in der Fassung sonst ein eher rotziger Ton vorherrscht, findet sich hier gebundene, poetische Sprache in Verbindung mit Operngesängen („Vedro con mio diletto“ von Antonio Vivaldi), wodurch ein hoher Kontrast zwischen Sprache und Inhalt entsteht:

DE LA MÔLE

*Vedro con mio diletto
L'alma dell'alma mia
Il core del mio cor
Pien di contento
Vedro con mio diletto
L'alma dell'alma mia
Il core del quisto cor
Pien di contento
E se dal caro oggetto
lungi convien che sia
Sospirero penando ogni momento
Vedro con mio diletto
L'alma dell'alma mila
Il core del mio cor
Pien di contento*

KARL IX

Ares, das sei mein Name heut'
Ich geh' spazieren und genieß' die Wunder der Natur
Die sich artig vor mir neigt und mir ihre Schätze offenbart

HEINRICH VON ANJOU

Und Apoll geleitet Ares gern
Mag' dieser Streifzug uns zum Gipfel wahrer Kunst noch führn

HERZOG VON GUISE

Den Gang durch Nacht und Dunkelheit wird Hephaistos uns erhellen

CAROLINA

Aphrodites Schönheit wird euch dabei verzücken

KARL IX

So bist du gewillt, dich auf unsre Seit' zu stelln?

CAROLINA

Bin stets bereit das Vergnügen dort zu suchen
Wo das Vergnügen auch zu finden ist

KARL IX

So mag es beginnen!

HERZOG VON GUISE

Nun zeigt sich, wie exakt doch unsre Zählung war
Name für Name stimmt mit unsrer Liste überein
Jeder Streich mit dem Schwert, ein neuer Strich auf dem Papier
Immer schwärzer färbt sich's Streich für Streich
Seht' nur, wie sich alles herrlich fügt!

DE LA MÔLE

*Vedro con mio diletto
L'alma dell'alma mia
Il core del mio cor
Pien di contento*

KARL IX

Verzeiht
Auf den galanten Griff zur Taille folgt kein neuerlicher Hochzeitsgruß
Es folgt der Tod allein

HERZOG VON GUISE

Und mit ihm noch mehr Schwarz auf dem Papier
Gilt's doch jeden Namen auszustreichen, und die Liste ist noch lang
Lang

Lang
Sehr lang

HEINRICH VON ANJOU

Es ist, als führte uns ein beschaulich' Weg durch einen Wald
Als schmeichelten Mulch und Moos und Reißig unsren Füßen
Und ließen jeden unsrer Schritte gleichsam schweben

CAROLINA

Als wich' der ganze Wald vor uns zurück
Als wollt' er sich uns Göttern aus lauter Ehrfurcht beugen

HEINRICH VON ANJOU

Als wär's kein gehen, sondern fliegen
Immer weiter voran
Vorbei an Bergen von Schuhen, Mänteln und Knöpfen

CAROLINA

Kämmen, Münzen und Streichhölzern

HEINRICH VON ANJOU

Papieren, Schals und Hemden

CAROLINA

Vorbei an Bergen nackter, geschundener Leiber
Frierend, zitternd
Der August ist warm dies' Jahr, doch kalt ist diese Nacht

HEINRICH VON ANJOU

Härter macht es sie!

KARL IX

Wartet!
Warum die Hast?
Lasst uns kurz verweilen
Und die Aussicht hier genießen

CAROLINA

Welch seltsam schönes Bild die aufgetürmten Leiber geben
Und wie lustig spitzen ganz klein hervor
Hände
Köpfe
Beine
Schwänze
Als wären's Teile von etwas, das doch nie ein Ganzes war

HERZOG VON GUISE

Nur was tun, mit diesen Leichenbergen
Verteilt über ganz Paris?

HEINRICH VON ANJOU

Wie's guter Brauch in diesen Fällen ist
Verscharrn

KARL IX

Lasst sie liegen
Kommt weiter

HERZOG VON GUISE

Die Straßen voll mit
Frauen
Kindern
Alles in völliger Harmonie mit unsrer Liste

KARL IX

Die Frauen vergewaltigt und tötet
Doch legt sie zärtlich in ihr Grab
Denn nicht gemeine Mörder sind wir
Sondern Götter
Ares

HEINRICH VON ANJOU

Apoll

HERZOG VON GUISE

Hephaistos

CAROLINA

Aphrodite

KARL IX

Die Kinder zertretet
Und befreit sie von der Knechtschaft ihrer Eltern
Denn nichts Gutes ist von ihnen zu erwarten
Zertretet sie
Und schenkt ihnen so die Freiheit

CAROLINA

Und das Vergnügen, das wir bei all dem haben
Lasst es auf ewig uns bewahrn

HEINRICH VON ANJOU

Wie oft doch als Phrase bemüht:
Frauen und Kinder!
Um die Schrecken der Nacht zu betonen
Doch solltn wir nicht übertreibn
Und besser bei der Wahrheit bleibn

Wie viel von den zehntausend sind's gewesen?
Im Grunde kaum der Rede wert
Drum frag ich, wer erinnert in schönen Worten an den ganzen Rest?

HERZOG VON GUISE

Dem natürlichen Pfad der Rache folgend

HEINRICH VON ANJOU

Seht, die Straß' ist frei

KARL IX

Wie anmutig gleitet der kalte Stahl durch des Menschen Körper
Wie zärtlich teilt er Kopf vom Rumpf
Und ganz berauscht ist der Teilende
Von der Schönheit menschlicher Vergänglichkeit
Diesem so wundersamen Vergnügen

HERZOG VON GUISE

Und anders als jeder Mensch und Göttern bekannte Genuss
Wird dieser größer, je länger er währt
Größer
Und größer

HEINRICH VON ANJOU

Wie ein Glas Wein
Das zerschlagen, sich erst nur über'n Tisch ergießt
Dann auch darüber hinaus
Und noch weiter, über ganz Frankreich
Und irgendwo auf dem Weg wandelt sich der Wein zu Blut

KARL IX

Seht, wie aus den gemarterten Körpern
Die Eingeweide quellen
Noch immer das Hochzeitsmahl verdauend
Überrascht nun, wie schwer es doch im Magen liegt

HERZOG VON GUISE

Und die Herzen
Noch ganz fiebrig vom frischen Blut der Freiheit
Das doch grad' erst zu pulsieren begann
Überrascht nun, dass sie nicht länger schlagen

CAROLINA

Und die Gehirne
Noch ganz beseelt von all den neuen Möglichkeiten
Überrascht nun, dass aus diesen nichts mehr folgen wird

HEINRICH VON ANJOU

Und die Lungen

Noch prall gefüllt vom ersten tiefen Atemzug
Überrascht nun, dass dieser gleich der letzte war

KARL IX

Zusammen ergibt's das herrlich Bild
Warmer protestantischer Kadaver
Ein Mosaik aus Mensch von unvergleichlich künstlerischem Wert

(Freiburger Fassung, S. 91-95)

Ein weiteres zentrales Thema der Inszenierung ist die patriarchale Verfügungsgewalt der Machtinhaber(innen) über die Frau und ihren Körper, wie sich in folgender Replik Katharina von Medicis zeigt, die ihre Tochter Margarete gegen deren Willen aus reinem Machtkalkül verheiraten will:

KATHARINA DI MEDICI

Hau ab!
Deine Ehe wird die Hölle sein
Denn jeden seiner Wünsche hast du ihm zu erfüllen
Und es werden mehr sein,
Als du dir in deinem Spatzenhirn ausmalen kannst
Jede seiner Launen hast du zu ertragen
Jede seiner Affären
Jede seiner Begierden
Und nie wirst du sagen können: nein
Weil es immer nur eins gibt: ja
Unter allen Umständen und in jeder Minute: ja
Du wirst leiden
Du wirst krank von seinen Erniedrigungen
Du wirst glühen vor Scham
Doch aus dieser Hölle erwachsen Europas Herrscherinnen
Und wollen wir, dass sich die Sonne auch weiter um uns dreht
Dann dürfen wir uns nicht beschweren

(Freiburger Fassung, S. 49)

Und auch Hinweise auf Ewelina Marciniaks und Jan Czaplinskis Herkunftsland Polen, in dem das Theater umfassenden Restriktionen durch die rechte Regierung unterworfen ist, finden sich in der Fassung:

HEINRICH VON ANJOU

Ich liebe dich, Bruder, das weißt du
Aber ich will nicht in dieses durchgeknallte Polen
Kalt und homophob
Ich will hierbleiben

(Freiburger Fassung, S. 85)

3.4. DAS BÜHNENBILD

Wie schon im *SOMMERNACHTSTRAUM* hat auch das Bühnenbild der *BARTHOLOÄUSMACHT* einen starken Bezug zur bildenden Kunst der Renaissance. Die Bühnenbildnerin Anna Królikiewicz wollte mit ihren Entwürfen „ein realistisches Bild von einem Hof zeichnen“⁴. Hierfür bilden vor allem die Bilderwelten von Hieronymus Bosch und Fra Angelico einen Bezugsrahmen. So erinnert die Säulenoptik im Hintergrund des Bühnenbilds an Fra Angelicos Gemälde „Die Verkündigung“:



https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Fra_Angelico_069.jpg (aufgerufen am 23.01.2019)

Dieses Gemälde mit den Figuren des Engels und der Maria sieht Królikiewicz als die Inszenierung durchziehendes Schlüsselbild, das die Instrumentalisierung des Körpers der Frau für die Mittel der Politik aufzeigt.⁵

⁴ <http://www.badische-zeitung.de/nachrichten/kultur/die-geschichte-von-der-sch--164641173.html> (aufgerufen am 24.01.2019)

⁵ vgl. ebd.

Die überdimensionierten Vogelgestalten im Bühnenbild sind Hieronymus Boschs Triptychon „Der Garten der Lüste“ entnommen⁶:



[https://de.wikipedia.org/wiki/Der_Garten_der_L%C3%BCste_\(Bosch\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Der_Garten_der_L%C3%BCste_(Bosch)) (aufgerufen am 23.01.2019)



Fabian Vögtle hat dem Bühnenmaler Dario van de Meulenreek beim Bauen der riesigen Requisiten über die Schulter geschaut: <https://fudder.de/so-wurden-die-requisiten-fuer-die-bartholomaeusnacht-gebaut--165025381.html> (aufgerufen am 27.01.2019)

Welch großen Einfluss Boschs Werk bis heute auf die Kunst und Popkultur hat und hatte, zeigt Sabine Horst in ihrem Artikel: <https://chrismon.evangelisch.de/artikel/2016/32423/malerei-von-hieronymus-bosch-garten-der-lueste-und-heutige-popkultur> (aufgerufen am 27.01.2019)

⁶ Eine virtuelle Tour durch das Gemälde (in englischer Sprache) bietet diese Seite: <https://tuinderlusten-jheronimusbosch.ntr.nl/en> (aufgerufen am 24.01.2019)

Einen Deutungsversuch der unterschiedlichen Vögel in Boschs Gemälde haben Studierende der Älteren Deutschen Literatur der Universität Bayreuth und Freien Universität Berlin unternommen⁷:

Die Vogelgruppe deuten wir [...] als Darstellung von Sündenverstrickung und Heilsmöglichkeit vor dem Hintergrund der Sintflut.

Der Distelfink (Stieglitz)



Der Distelfink füttert eine Gruppe [...] kleinerer, [...] leichenfarbig erscheinender Menschen. Nach Schmidtke (S. 414) läßt sich der Distelfink folgendermaßen deuten: Er singt schön, obgleich er sich von den Stacheln der Disteln nährt = die guten Lehrer, die, obgleich sie viel Leiden haben, in den Dornen dieser Welt Gott fröhlich dienen. Der Distelfink ist außerdem klein, weiß und rot: [Die Farben stehen für] bestimmte, innerhalb der geistlichen Ordnung lebende Menschen,

klein in Demut, weiß in Reinheit, rot in Liebe. [...] [Das ‚Füttern‘ des Distelfinks kann als] Verbreitung der christlichen Lehre [gedeutet werden].

Das Rotkehlchen



[...] Rotkehlchen versuchten, auf dem Weg zur Kreuzigung die Henker Christi zu vertreiben. Als das Blut Christi floß, haben sie dann versucht, den Blutfluß zu stillen, wohl deshalb haben sie eine rote Brust. Es scheint auch eine flämische Christuslegende gegeben zu haben, wonach das Rotkehlchen einen Dorn aus der Dornenkrone des schon gekreuzigten Christus gezerrt hat, worauf ein Blutstropfen auf seine Brust fiel, die deshalb nun rot gefärbt ist. [...]

Der Grünspecht



In der *Concordantiae caritatis* wird der Specht auf den Heiligen Geist bezogen: „Aristoteles sagt: Wenn in den Baum, in dem ein Specht nistet, ein eiserner Nagel eingeschlagen worden ist, dann springt er von selbst wieder heraus und fällt zur Erde. Als diesen Specht erkenne den Heiligen Geist: Wenn er in einem Baum, d.h. im Herzen eines lebenden Menschen, sein Nest gebaut hat, d.h. wenn er in ihm seine Gnade und sein göttliches Handeln zur Erzeugung einer Handlung in geistlicher Weise hat

wohnen lassen wollen und seine Wohnstatt errichtet hat, dann wird der eiserne Nagel, d.h. das gewohnte Werk der Bosheit und Sünden, sofern er durch Verhärtung und

⁷ http://www.aedph-old.uni-bayreuth.de/bosch/mitte/bo_mitte_links_vogelgruppe.php (aufgerufen am 27.01.2019)

Bosheit in dieses Menschen Herz eingehämmert gewesen ist, sogleich, d.h. ohne Aufschub, wieder herausspringen, d.h. wegen der Anwesenheit des Heiligen Geistes, die das Gewissen erleuchtet, vollständig fliehen und verschwinden. Laßt uns darum beten, daß sich dieser Vogel in uns niederlasse und die Gicht der Sünden von uns weit wegtreibe.“ [...]

Der Wiedehopf



Im Physiologus heißt es: „Es gibt einen Vogel, der heißt Wiedehopf. Und seine Kinder, wenn sie sehen, daß die Eltern alt sind, reißen sie ihnen die alten Federn aus und lecken ihre trüben Augen und wärmen ihre Eltern unter ihren Flügeln und behandeln sie wie Junge, und so werden sie wieder jung. Sie sagen nun zu ihren Eltern: Wie ihr uns als Junge aufgezogen habt und euch bis zur Erschöpfung gemüht und uns gefüttert, so tun wir euch dasselbe. Und wie können Menschen so unverständig sein, daß sie nicht ihre eigenen Eltern lieben, die sie versorgen und in der Erkenntnis des Herren erziehen?“ Die Elternliebe ist ein biblisches Gebot [und kann symbolisch für die Liebe zu Gott stehen]. Bax (1979, S. 99 und 108f.) hingegen deutet alle Vögel, die einen auffälligen Federschopf tragen, negativ als Symbol der Trunksucht und als Symbol für Schürzenjäger.

Die Stockente



[...] Bei Schmidtke (S. 277/278) heißt es: Mit einer zahmen Lockente fängt man Enten = der Teufel fängt mit einigen Sündern andere; die Ente ernährt sich im Kot = der Gottlose begehrt nur

zeitliches Gut; Enten und Gänse tauchen auf den Grund von Gewässern, schütteln das Wasser ab und haben mitunter Unrat im Schnabel = Menschen, bei denen nichts vom Inhalt einer Predigt haften bleibt. [...] Bax (1979, S. 93) weist darauf hin, daß das holländische Wort für Ente – *ende* – häufig in Darstellungen wie in einem Rebus verwendet wurde, nämlich um das ‚Ende‘ von irgendetwas zu bezeichnen. [...]

Der Eisvogel



[...] Im Lexikon des Mittelalters [findet sich] der Hinweis [...], daß dieser Vogel diejenigen symbolisieren kann, die sich wie die Apostel bei Widrigkeiten im Glauben bewähren. In der *Concordantiae caritatis* gibt es gleich mehrere Deutungen: So heißt es, daß der Eisvogel auch nach dem Tod neue Federn bekommt, was folgendermaßen gedeutet wird: „Dieser wunderschöne Eisvogel ist Christus in seiner größten Vollkommenheit jeglicher Tugend und Gnade; die Federn seines Federkleides sind alle jene, die sich in Frömmigkeit auch mit dem überaus kostbaren Blut seines Leidens und Sterbens bewahren.“ (Concordantia caritatis, Bd. 1 S. 293)

3.5. REZENSION

Es beginnt mit einem Ende. Und einer Familienaufstellung. König Heinrich II. liegt nackt bis auf die Unterhose aufgebahrt vor der Bühne, um ihn herum die Hinterbliebenen: Die Ehefrau Katharina von Medici und die vier Kinder Karl, Heinrich, Margarete und Claudia, in Gewändern mit Motiven aus Hieronymus Boschs „Garten der Lüste“. Und der undurchsichtige Heinrich de Guise, ein Scharfmacher und Protestantenhasser sui generis. Trauer um den verblichenen Monarchen – ein Jagdunfall streckte ihn nieder – will sich nicht einstellen. Es gilt, das entstandene Machtvakuum zu füllen.

Die Jahre, die Ewelina Marciniaks Uraufführung von „Die Bartholomäusnacht“ abschreitet, gehören zu den turbulentesten in der Geschichte des französischen Königtums. Es sind die Jahre 1559 bis 1572, bis zum 24. August, als ein Pogrom 10 000 Hugenotten das Leben kostete. Es sind Jahre des (Religions-)Krieges, Jahre brüchiger Allianzen, Jahre, in denen mit Karl IX. ein minderjähriger Monarch regierte, Jahre, die in die arrangierte Hochzeit seiner Schwester Margarete von Valois mit dem Protestanten Heinrich von Bourbon und damit in die blutige Katastrophe münden.

Die polnische Regisseurin, die mit ihrem „Sommernachtstraum“ in der vergangenen Spielzeit am Freiburger Theater einen fulminanten Erfolg feierte, hat an dem von Alexandre Dumas zu einem süffigen Roman verarbeiteten Stoff das Zusammentreffen von politischen Ränkespielen mit einer familiären Konstellation interessiert, das darin kulminiert, eine junge Frau als Köder zu benutzen – eben nicht, um, wie Katharina von Medici gebetsmühlenhaft wiederholt, Frieden zu schaffen, sondern um den Sieg über die Hugenotten davonzutragen. [...]

Der Weissager Nostradamus lässt die Zukunft Revue passieren – mit dem Fazit: In all den Jahrhunderten hat sich nicht viel geändert. [...]

[Die Inszenierung kann sich] auf Anna Krolikiewiczz bildstarke Bühne verlassen [...]: Die Künstlerin hat den Boden des Großen Hauses mit blutroter Lackfolie ausgelegt und lässt auf dem Prospekt Fra Angelicos Gemälde „Die Verkündigung“ erstehen: allerdings ohne handelnde Personen.

Was ja soviel heißt wie: Der Himmel ist leer, Gott ist tot. Womit diese bildnerische Idee direkt zur Hymne des Abends führt: John Lennons Song „Imagine“ („there’s no heaven above us only sky“) – ein Abgesang auf alle Religionen, in den auch das Partygirl Carolina einstimmt, während die junge Margarete an ihrem Glauben an die Liebe und die Mitmenschlichkeit festhält. [...]

[Es gibt] eine ganze Reihe von sehr beeindruckenden Szenen in dieser Uraufführung. Sie sind vor allem der herausragenden Schauspielerin Rosa Thormeyer geschuldet. Ihre Margarete von Valois nimmt durch die Wahrhaftigkeit ihrer Gefühle für sich ein: Sie ist die ohnmächtige, aber gleichwohl heftig aufbegehrende Schachfigur im Machtspiel ihrer Mutter (beherrscht bis in die Fingerspitzen: Anja Schweitzer), die angeblich den Frieden will, um jeden Preis: Der Preis ist die Vergiftung von Heinrichs Mutter Johanna von Navarra (geisterhaft: Janna Horstmann) und das Pogrom an den Hugenotten. Thormeyer klopft an die Wände ihres Gefängnisses, vernehmlich, aber ohne Erfolg. Ihr Korsett legt sie nicht ab; im Gegensatz zu Karls (und dann auch Heinrichs) Mätresse Carolina (mit kokettem, Charme: Angela Falkenhan). Aber sie ist andererseits weit weniger fügsam als ihre hyperangepasste Schwester Claudia (Stefanie Mrachacz), die von sich in der dritten Person spricht, weil ein Ich für sie nicht mehr in Frage kommt.

In der Figur der Margarete von Valois verdichtet sich Ewelina Marciniaks Frage nach der Schnittstelle zwischen Machtpolitik und (weiblichem) Individuum, an der der Körper zur Schau gestellt, verfügbar gemacht, vergewaltigt, verletzt, getötet wird. Eine Frau wird verschachert, gnadenlos. Den Anspruch dieser Regisseurin muss man ernst nehmen. Und ihren Willen zur Gestaltung dieses Anspruchs ernst nehmen.

Autorin: Bettina Schulte

<https://www.badische-zeitung.de/theater-2/ewelina-marciniak-inszeniert-die-bartholomaeusnacht--165108767.html> (aufgerufen am 28.01.2019)

3.6. FOTOS DER FREIBURGER INSZENIERUNG

Alle Bilder sind (c) Theater Freiburg / Fotos: Birgit Hupfeld











Impressum

Theater Freiburg, Spielzeit 2018/2019 Intendant: **Peter Carp** Kaufmännische Direktorin: **Tessa Beecken** Text und Redaktion: Fabienne Fecht, Christian Heigel, Michael Kaiser